

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [4]

Artikel: Ist der Sport charakterbildend?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist der Sport charakterbildend?

Dr. Konrad Widmer ist in seinem ausgezeichneten Buch «Erziehung heute — Erziehung für morgen», das jedem, der sich mit pädagogischen Problemen beschäftigt, warm empfohlen werden kann, der obigen Frage auf den Grund gegangen. Besonders das Problem der «Uebertragung» dürfte unsere Leserschaft interessieren. M. M.

Im sportlichen Tun werden verschiedene Charaktereigenschaften benötigt und gleichsam spielend geübt: Konzentration, Ueberwindung und Beherrschung, Einsatz bis zur optimalen persönlichen Leistung, Fairness. Warum aber, so fragt man sich immer wieder verwundert, fügt sich ein Junge gut in eine Mannschaft, spielt er fair, kann er sich konzentrieren, und kaum hat er sein Sportgewand ausgezogen, ist er auf der Strasse wieder der Raufbold, zuhause der Flegel gegen Mutter und Geschwister und in der Schule oder an der Werkbank der verträumte, unkonzentrierte Schüler und Lehrling? Warum wirken die auf dem Sportplatz gezeigten und erworbenen Qualitäten nicht auch hinein in andere Daseinsbezirke? Wir sehen eine grosse sporterzieherische Aufgabe in dem, was wir mit dem Begriff Uebertragung bezeichnen möchten. Nur wenn es gelingt, das im Sport erworbene charakterliche Verhalten zu festigen, zu übertragen auf andere Situationen, d. h. zu wirksamer Bildung, zu einem manifesten Bestand der Persönlichkeit werden zu lassen, dann dürfen wir dem Sport im Rahmen der Gesamterziehungsaufgabe einen grösseren Platz einräumen, als wenn wir davon nur Gesundheit, Beweglichkeit und körperliche Leistungsfähigkeit erwarten. Das ist nur möglich durch die Besinnung. Aus der Besinnung erwachsen Erfahrungen: Noch einmal über etwas nachdenken, über Beweggründe, über Folgen einer Handlung und Schlüsse daraus ziehen. Erfahrungen sind nicht Erlebnisse schlechthin, sondern durchdachte, in die eigene Wertordnung und Lebensgestaltung eingereihte Erlebnisse. Aus den Erfahrungen bilden sich Ideale, Leitlinien für das persönliche Verhalten, und aus diesen Leitlinien entwickelt sich schliesslich ein persönliches Welt- und Menschenbild, eine persönliche Charakterhaltung. In der Besinnung liegt die Möglichkeit zu geistiger Reife, die ein entscheidender Faktor im nie zu Ende kommenden Prozess der Persönlichkeitsbildung ist. Nun wissen wir aber aus der Entwicklungspsychologie, dass der junge Mensch bis weit ins Adoleszenzalter vor allem im moralischen Bereich nicht ganzheitlich erlebt, sondern oft «schubladenartig», in «Schichten» denkt. Das heisst, er ist selten imstande, eine Erkenntnis, die er unter bestimmten Umständen

erworben hat, in einer neuen, andersgearteten Situation zu verwenden und Beziehungen herzustellen. Er muss auf gleichartige Strukturen erst aufmerksam gemacht werden. Es hat jemand da zu sein, der den Prozess der Uebertragung von aussen anregt, entzündet und in Funktion bringt, solange die intrapsychische Uebertragung sich nicht von selbst vollzieht. Der junge Mensch merkt es nicht von sich aus, dass die Konzentration, die er für den Sport benötigt, keine andere Konzentration ist als die, die er am Bürotisch, in der Schulbank braucht, dass der Kampf gegen die Ermüdung im Wettkampfspiel oder bei Langläufen den gleichen psychischen Bedingungen unterliegt wie der Kampf gegen die Ermüdung am Werkbank. Die Fairness auf dem Sportplatz ist nicht grundsätzlich anders als jene, die uns im persönlichen Leben davor bewahren muss, Intrigen zu begehen, Verleumdungen, unfairen Konkurrenzkampf gegenüber Mitarbeitern, Mitschülern und Vorgesetzten anzuwenden. Ziel der Uebertragung besteht also im Dienstbarmachen der im Sport erworbenen charakterlichen Qualitäten für das persönliche, aussersportliche Leben.

Wie soll dieser Prozess der Uebertragung vollzogen werden, und was kann der Sportlehrer oder Trainer dafür tun?

Wir sahen, dort geschieht geistige Reife, wo in der Rückbesinnung Erfahrungen zu Motiven für neue Willenshandlungen werden. Erstes Erfordernis für die Uebertragung ist, dass wir dem Kind und dem Jugendlichen zum bewussten Erleben der sportlichen Qualitäten verhelfen. Wir können es dem Jungen bewusst machen, dass ohne die jeden Moment vollzogene Einordnung in das Team das Ruderboot gar nicht vorwärts getrieben wird, dass er im Moment des Anlaufs und des Sprungs einen Akt der höchsten Konzentration vollzogen hat. In jedem seelisch gesunden Menschen regen sich bei einem Regelverstoß leichte Gewissensbisse, macht sich das Schamgefühl bemerkbar. Hier greifen wir ein, vielleicht nur durch einen Blick, mit dem wir dem Jungen anzeigen, dass wir sein Verhalten zur Kenntnis genommen haben. Vielleicht können wir in einem spätern Gespräch darauf zurückkommen: «Ich habe bemerkt, dass es Dir selber nicht wohl war dabei». Dieser erste Akt im Bereich der Uebertragung, das Bewusstmachen der Erlebnisqualitäten im Sport, muss dazu beitragen, den jungen Menschen ein klein wenig nachdenklich zu machen: Kann ich dies oder jenes verantworten, habe ich richtig gehandelt, warum konnte ich mich nicht beherrschen, warum habe ich heute versagt, wie kann abgeholfen werden? Es geht darum, sich im sportlichen Tun selber zu erkennen. Man muss auch bewusst erleben, in welcher Weise einem durch Regeln, durch Stil- und Trainingsnormen Grenzen gesetzt sind.

Die zweite Aufgabe besteht darin, den Prozess der Uebertragung selber anzuregen. Ausser unserem eigenen Beispiel und Vorbild liegt im Gespräch eine Möglichkeit dazu. Die moderne Anthropologie sagt, dass erst in der echten Gemeinschaft zwischen einem Ich und einem Du oder zwischen einem Ich und einem tragenden Wir spezifische Daseinsformen sich entfalten können, ja, dass der Einzelne erst in einer solchen Gemeinschaft und durch eine solche Gemeinschaft sich selber werden kann. Ein wichtiges Bindeglied der Gemeinschaft ist das Gespräch. Gespräch ist auch die Form, in der die Uebertragung angeregt wird. Zum Uebertragungsgespräch ist notwendig, dass ich das Kind und den Jugendlichen verstehe. Nur dann fällt ein Gespräch auf guten Boden, wenn ich genau weiss,

Hinweis

Eidgenössischer Leiterkurs für Gebirgsausbildung im Oberaletschgletscher

Datum: 19. Juni bis 1. Juli 1961.

Standort: Belalp - Oberaletschhütte

Zweck: Ausbildung zum Leiter des VU-Wahlfaches «Gebirgsausbildung»

Voraussetzungen für Teilnahme: 20. Altersjahr zurückgelegt und alpinistisch vorgebildet

Anmeldung: spätestens 14 Tage vor Kursbeginn bei der Kantonalen VU-Amtsstelle.

Wir möchten nochmals auf diese günstige Ausbildungsgelegenheit aufmerksam machen. Nebst der alpinechnischen Schulung wird vorab Gelegenheit für praktische Tourenführung mit Jugendlichen geboten. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 beschränkt. Anmeldungen sind frühzeitig einzureichen.

was und wie ich jetzt im Augenblick der psychischen Verfassung zum jugendlichen Du sprechen kann. Fragen wir gelegentlich, warum der Erfolg eingetreten ist, warum nicht. «Du hast zuerst Angst gehabt, den Sprung doch gewagt, Du kannst es ja». «Du hast Dich heute beim Spiel fair verhalten im Gegensatz zum letzten Mal. Merkst Du, dass es Dir jetzt wohl ist?» Besteht ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Leiter und dem Jugendlichen, dann soll mit ihm gelegentlich auch über seine persönlichen Verhältnisse gesprochen werden. Wir dürfen ihm zeigen, dass sportlicher Geist nicht aufhört, wenn die Fußballschuhe ausgezogen sind, dass in der Schule, im Beruf Widerstände zu überwinden sind, dass auch dort gegen Ermüdung, gegen Ablenkung angekämpft werden muss, dass zum Bekenntnis eines Fehlers der gleiche Mut nötig ist wie zum Sprung über das bereitgestellte Pferd. Solche Gespräche dürfen nie ins Moralisieren ausarten, sie sollen durch Seltenheit wirksames Gewicht bekommen. Meist wirkt ein kleiner Hinweis, ein «Gedankenzünder» mehr als eine lange Rede: «Hast Du gemerkt, dass Du auf die Zähne beißen kannst, wenn es abso-

lut sein muss, also morgen in der Schule auch so!» Wir wissen nicht, ob unsere Gespräche und Hinweise im Sinne der Uebertragung Frucht bringen. Wir können nichts mehr dazu tun, die Besinnung und die eigentliche Uebertragung müssen vom Kind und Jugendlichen selber vollzogen werden. Wir können darum kaum auf einen sichtbaren Erfolg rechnen. Aber wissen wir denn, ob nicht irgend wann einmal — vielleicht ist der junge Mensch längst nicht mehr in unserer Obhut — in irgend einer Situation etwas aufklingt von dem, was wir sagten und vorlebten?

Im Prozess der Uebertragung, der von seiten des Trainers des Mutes zum Gespräch bedarf, kann der Sport menschenbildende Funktionen ausüben. Wenn so im Sport nicht nur die körperliche Betätigung und Leistungsfähigkeit gesehen, sondern Charakter und Geist einbezogen werden, dann können wir einen kleinen Beitrag zu dem leisten, was Plato im «Staat» als Idealbild sieht: «Wer geistige Bildung und Sport aufs Schönste verbindet und sie in rechtem Masse der Seele dienstbar macht, der ist nach unserer Ansicht der vollendet gebildete und harmonisch gefügte Mensch.»

Stens Sport-Palette

Aber es erschien unter «Sport»

In Frankreich gibt es einen Catcher, der als «weisser Engel» auftritt. Eine weisse Maske verhüllt sein Gesicht, und er rühmt sich, dass nur seine eigene Mutter wisse, wie er aussehe, und wer er sei. Der Engel ohne Gesicht erledigt seine Arbeit auf der Matte und taucht dann unter. Der Vorgang ist weder neu noch allzu aufregend, denn die Mattencloowns haben im Laufe der Jahrzehnte die abenteuerlichsten Ideen entwickelt. Es gibt, so weiss der «Fußballtrainer» zu berichten, Dschungel-Boys und Lords, es gibt Schurken und Helden, Mannschaftskämpfe, Ringen im Schlamm, Ringen in schlüpfrigen Fischen, die zentnerweise aufgeschüttet werden, um eine möglichst glitschige Unterlage herzustellen. Aber der Ringer ohne Gesicht scheint ein Symbol zu sein für eine Entwicklung, die vor allem in Amerika beängstigende Formen angenommen hat, und nun auch bei uns zu grassieren beginnt. Es handelt sich um die Scheu vor der Aussage, vor der Originalität, um ein Entpersönlichen.

Im Rahmen eines Freistilringkampfes, bei dem sich muskelprotzende Männer im Catch as catch can produzieren, konnte vor einigen Wochen der «Weisse Engel» nun auch in der Schweiz mit lüsternen Augen bewundert werden.

Ringen im freien Stil nennt sich dieses Gladiatorenspiel unserer Tage, das, so schreibt pz. in der «NZZ», das mit Sport nichts, mit einem Appell an die primitivsten Instinkte hingegen viel zu tun hat. Im Reglement steht: «Grundsätzlich verboten ist das Schlagen mit der Faust, das Strangulieren, das Umbrechen einzelner Finger ...» Wer hätte das gedacht? Ausgerechnet das beliebte Strangulieren ist bei dieser öffentlichen Veranstaltung, wenigstens grundsätzlich, verboten. Und das freundliche Umbrechen einzelner Finger, von dem sich das Publikum einen Hauptspass versprochen hat, steht ebenfalls auf der schwarzen Liste, wie übrigens auch «Kratzen, Kneifen, Haarausreissen, Greifen in die Augen, absichtliches Werfen des Gegners über die Ringseile...». Doch tröstlich endet das Reglement: «Alles übrige ist erlaubt.»

Man bemerkt es rasch: Das Reglement steht auf dem Papier; hielte man es ein, verlangten die meisten Zuschauer ihr Geld zurück. Der Schiedsrichter ist ledig-

lich eine humoristische Einlage, oder, wenn es ganz lustig werden soll, der Genarrte, der auch seine Prügel bekommt. Als erstes schlagen sich ein Neger und ein Weisser sinnlos zusammen, treten sich gegenseitig in die Nieren, werfen sich, verabredungsgemäss (aber «unabsichtlich» über die Ringseile und schwitzen und stöhnen, bis das Publikum in der Arena vor Vergnügen rast. Die Zuschauer, die genau wissen, dass hier nicht in einem ehrlichen Kampf gerungen, sondern

